

Er scheint außer der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppel-
berger, Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Werbung kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Biskup bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Sidris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 199. Hermannstadt, Montag den 25. August 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. August.
Alles hängt von der Auffassung ab, mit der man eine Devise oder ein geflügeltes Wort nimmt. „Kolozsvari Közlöny“ behauptet beispiels-
weise, daß der Spruch: „Ad retinendam coronam“ nicht „zur Er-
haltung der Krone“, sondern „zur Erhaltung Kronstadt's“ bedeute,
denn in dem sächsischen Siegel sei das Wort Corona (Kronstadt) un-
richtig mit kleinem „c“ angebracht; die sächsischen Einmänner hätten
ihre Devise zur Verteidigung der Grenzstadt Kronstadt gewählt; zur
Verteidigung der ungarischen Krone seien sie schon ihrer Seelenzahl
nach zu schwach gewesen, was auch der geringe Heerbann beweise, den
sie, wie urkundlich erwiesen sei, dem Könige in Kriegszeiten beizustellen
hätten. Dem oft citirten Spruche des Königs Stefan I.: „Unius
linguae, uniusque moris regnum imbecille et fragile est“ gibt
„Egyszeres“ folgende Auslegung: König Stefan I. habe damit gemeint,
daß ein Reich schwach sei, dessen Bewohner nur ihre eigene Sprache,
nur ihre eigenen Gebräuche, Sitten und nur ihre eigene Cultur ver-
stehen. Stefan der Heilige habe diesen Wahlspruch gewählt, weil er
wußte, daß der edle Wettstreit der verschiedenen Stämme in der Cultur
und Arbeit den Fortschritt des Landes fördern werde, denn hätten unsere
aus Asien hierher gekommenen Vorfahren hier zu Hause kein Feld für
ihre Streben gefunden, so wären sie in andere Länder ausgewandert,
wie sie dies vorher thaten, und diese Lebensweise hätte ihre Kraft auf-
gerieben, der Ungar wäre dann seither zu Grunde gegangen wie viele an-
dere Nationen.

„Pesti Naplo“ wünscht, die Regierung möge den 20. August
amtlich als Nationalfeier für das ganze Land decretiren; der Sanct
Stephanstag solle auch politisch und weltlich gefeiert werden, gerade so
wie in Frankreich die Erinnerung der Vastille, in Deutschland der Tag
des großen Sieges als Landesfest gefeiert wird.

„Ungar“ ist entrüstet über den Vorschlag des Viceguberns des
Torontaler Comitates, der dahin geht, an Stelle der Municipal-
Autonomie die staatliche Centralisation zu setzen, beziehungsweise selbst
für die Dorfschlichter die Qualifikation und staatliche Ernennung ein-
zuführen.

Der Berliner „Reichsbote“ will erfahren haben, daß Italien,
Frankreich und die Türkei in nächster Zeit ähnliche Auswei-
sungsmaßregeln gegen „verdächtige Subjecte“ treffen werden, wie
die Berliner Polizei gegen die russischen Unterthanen. Es ist fast über-
flüssig zu bemerken, daß diese Nachricht erfunden ist. Wenn auch in-
ternationale Schritte gegen die gefährlichen Anhänger der Umwurp-
partei unternommen werden sollten, so dürfte dies in anderer Form geschehen,
als die, welche die Berliner Polizei in den letzten Wochen gegen die in
der deutschen Reichshauptstadt sich aufhaltenden russischen Staatsange-
hörigen in Anwendung brachte.

Die „Nationalzeitung“ bezeichnet als diejenigen Verhandlungs-
Gegenstände, über welche in Warzin ein Einvernehmen erzielt
worden, die folgenden: Gemeinsame Schritte betreffend die Zahlung der
Alexandrinier Entschädigungen, ferner ein Abkommen betreffend die
Maßregeln gegen den Anarchismus; letzteres lasse einen An-
schluß der übrigen Staaten erwarten, zumal Rußlands Beitritt ge-
sichert sei. — Zu der Aufsehen erregenden Verschiebung der
rheinischen Manöver, welche mit dem Project einer Drei-
Kaiser-Entrevue in Verbindung gebracht worden, bemerkt daselbe
Blatt, daß nach einer anderen Version die Leibärzte des Kaisers gegen
jede weitere Reiseanstrengung seien. — Die „Nationalzeitung“ bespricht
ferner die Konferenz, welche im Herbst in Berlin stattfinden und außer
der Congo-Frage auch noch die ägyptische Angelegenheit behandeln
würde. Daß die letztere Frage in Warzin im Vordergrund der Verhand-

lungen gestanden, geht schon aus einem abermaligen lebhaften Angriff
der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen das Cabinet Gladstone hervor. Zugleich
erbringt die „Norddeutsche“ Beweise für die Gefährlichkeit, mit welcher
die Kap-Regierung die deutsche Colonie in Südafrika zu hindern und
zu erschüttern versucht. — Falsch ist eine Londoner Nachricht, wonach Ge-
neralconsul Nachtagal an Bord des deutschen Kanonenboots „Möve“ in
Vageiba an der afrikanischen Goldküste die britische Flagge durch die
deutsche ersetzt hätte.

Die „Germania“ registriert das Gerücht von der Anwesenheit
Gurlo's in Berlin zum Zwecke näherer Vereinbarungen über die
Kaiser-Entrevue. — Nach anderweitigen Meldungen würde der
Czar eine Reise nach Warschau und Danzig unternehmen, so daß
dort die Entrevue mit Kaiser Wilhelm stattfinden könnte.

Unter dem Titel „Italien, Ischl und Barzin“ bespricht der
officiöse „Diritto“ an leitender Stelle die Stellung Italiens zu
Oesterreich-Ungarn und Deutschland, indem er zunächst die
Anlagen der Gegner des italienischen Cabinets widerlegt, welche dem-
selben vorwerfen, daß es Italien im Rathe der Mächte isolirt habe.
Die Kaiser-Zusammenkunft in Ischl war ein freundschaftlicher Besuch,
allein aus dieser Begegnung könnte in keiner Weise irgend eine Aus-
schließung der Rücksicht auf den König von Italien gebedeutet werden,
dessen Beziehungen zu diesen beiden, Italien verbündeten und befreundeten
Souveränen die besten sind. Anlässlich der für Italien so sympathischen
Aussendung des Fürsten Bismarck haben die officiösen Organe sowohl
der Berliner wie der Wiener Regierung einmütig versichert, die Be-
ziehungen der verbündeten Monarchien zu Italien beruhen auf unab-
änderlichen Grundlagen. Das italienische Blatt nimmt hievon Act,
um die Tactik der Gegner des italienischen Cabinets zu beleuchten,
welche mit Schadenfreude die Mähr verbreiteten, in Barzin würden
europäische Umwälzungen ohne jegliche Rücksicht auf Italien vor-
bereitet.

Dem Petersburger russischen Grenadierregiment, welches an-
lässlich seines Regimentsfestes seinem Allerhöchsten Chef, dem Kaiser
Wilhelm, seine Huldigung telegraphisch dargebracht hatte, ist folgende
telegraphische Erwiderung vom deutschen Kaiser zugegangen: „Ich
danke für das freundliche Telegramm und wünsche dem Regiment Glück
zu dem heutigen Tage, welcher ein Ruhmestag ist für die preussische
Armee und die Erinnerung nach ruft an die Waffenthaten, welche 1813
und 1814 den Grund zu der Waffenbrüderschaft zwischen der
preussischen und russischen Armee gelegt haben.“ — Diese
kaiserliche Betonung der russisch-preussischen Waffenbrüderschaft, sagt das
„Berliner Tagblatt“, ist im Augenblicke der Barziner Kanzlerzusammen-
kunft und der geplanten Zusammenkunft des österreichischen mit dem
russischen Kaiser wohl besonders bemerkenswerth.

Einer amtlichen Meldung aus Assuan zufolge fällt das Wasser
im Nil täglich mehrere Zoll, weshalb es den Dampfschiffen jetzt ganz
unmöglich ist, die Nil-Cataracte zu passieren. — In militärischen
Kreisen hält man die Verlegung der Operationen-Basis der
Expedition nach Chartum vom Nil nach Suakin für notwendig,
falls nicht ein baldiges rasches Steigen des Nils eintritt. — Major
Kitchener meldet aus Debbat: Der vom Mahdi eingekerkerte Emir
von Elbod schlug den befreundeten Stamm der Scheikhs und marschirt
zur Vereinigung mit einer anderen Schaar von Aufständischen, welche
drei Tagereisen von Debbat entfernt sind.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Wien, 22. August.

M. P. Zimmer positiver tritt die Nachricht auf, daß die guten
Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und St. Petersburg dem-
nächst auch äußerlich einen concreten Ausdruck durch eine persönliche

Begegnung der beiden Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Rußland
erhalten werden. Wir wissen heute noch nicht, ob es zu einer solchen
Begegnung kommen und ob sich dieselbe in dem breiten Rahmen einer
Dreikaiserzusammenkunft, an welcher auch der Kaiser von Deutschland
theilnehmen dürfte, vollziehen wird. Aber dies können wir heute ebenso
entschieden aussprechen, wie wir es bereits bei wiederholten Anlässen
ungescheit ausgesprochen haben, daß wir auf eine Befestigung der guten
Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland den größten
Werth legen und daß wir es sehr gut für möglich halten, daß diese
beiden großen Reiche einen Weg finden, auf welchem alle etwa ob-
schwebenden Differenzen in einer für beide Theile erspriesslichen Weise aus-
geglichen werden.

Zwischen zwei Staaten, welche seit so vielen Jahrhunderten fried-
lich und freundschaftlich neben einander existiren, kann es keine un-
verständlichen Gegenstände geben. Wenn es auch hüben und drüben Ele-
mente gibt, welche die Drahtsaat der Zwietracht auszusäen bereit sind,
so beweist dies noch nicht, daß die staatliche Politik dieser Richtung zu
folgen genöthigt ist. Wenn eine jahrhundertlange Geschichte den that-
sächlichen Beweis liefert, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland neben
einander bestehen, ohne sich gegenseitig in ihren Interessen zu schädigen,
so ergibt sich daraus von selbst, daß sie auch in Frieden und Eintracht
neben einander bestehen können, und daß keinerlei Nothigung für sie
vorliegt, sich auf Kriegsfuß wider einander zu stellen.

Es gehört zu den hergebrachten Fabeln einer veralteten politischen
und diplomatischen Schule, daß im Oriente ein Interessengegensatz zwischen
Oesterreich-Ungarn und Rußland obwalte, der jeder Heilkraft spottet
und der über kurz oder lang zu einem offenen Conflict führen muß.
Im Schoße der polnischen und magyarischen Immigration ist diese Fabel
besonders gläubig kultivirt worden. Aber darum ist sie doch nur eine
Fabel geblieben, die kein einsichtiger Staatsmann ernst zu nehmen ver-
mag. Oesterreich-Ungarn kann im Oriente nur die österreichischen Wege
wandeln, wie Rußland nur die russischen Wege einschlagen darf. Wie
die Natur und Zusammensetzung des österreichischen Staatswesens eine
andere ist, als die Rußlands, so ist auch unser Interessenskreis und
unsere Machtphäre im Oriente eine andere. Wir wollen nicht die In-
teressen Rußlands kreuzen, weil dies nicht unser Vortheil wäre, und so
hoffen wir, daß man auch in St. Petersburg sich nicht der Erkenntniß
verschließen wird, daß es der Vortheil Rußlands ersieht, das natür-
liche Gebiet des österreichischen Einflusses im Oriente nicht anzutasten.

Der Orient ist groß genug, um den österreichischen und russischen
Aspirationen reichlichen Spielraum zu gewähren. Die Westslaven und
die der abendländischen Cultur anhängenden Völkerschaften gruppiren
sich mehr um Oesterreich-Ungarn, während die Völker der orthodoxen
Kirche und der morgenländischen Sitte mehr mit Rußland sympathi-
siren. Auch diese zwei Culturtypen haben ihre Grenzschiede, und wenn
die österreichisch-ungarischen und die russischen Staatsmänner vorurtheils-
los und mit gutem Willen die Frage studiren, so werden sie auch im
Oriente die Demarcationslinie ausfindig machen, welche die österreichisch-
ungarische und die russische Interessensphäre von einander trennt. Eine
solche Demarcationslinie kann festgestellt werden und Aufgabe der beider-
seitigen Diplomatie muß es sein, in dieser Beziehung so bald als mög-
lich zu einem entsprechenden Resultate zu gelangen. Die Völker und die
Staaten sind nicht dazu da, um sich in kriegerischen Unternehmungen zu
zerfleischen. Es gibt höhere Zwecke, denen sie sich in friedlicher Eintracht
unterzuordnen haben, und die Monarchen verdienen den Dank der
Völker, wenn sie persönlich ihre Bemühungen dafür einsetzen, daß das
friedliche Einvernehmen befestigt werde und dauerfähige Garantien er-
halte.

Fenilleton.

Eine Verschwörung auf Malta.

Historische Erzählung von Lubovila Heseliel.
(Fortsetzung.)

Dieser war ein großer, starker Mensch, d. m. List und Berwegenheit
aus den Augen bligten; er nahm dem Kammerdiener den Brief ab, den
dieser brachte, und trug ihn in das Cabinet seines Herrn. Dann kam
er heraus und bat Herrn Imseletti zu warten, da der Pascha eine Antwort
schreiben wolle. Zur Belohnung für solches Warten überreichte Mischud
dem Kammerdiener im Namen seines Herrn ein Goldstück.
„Dein Pascha ist wohl ein sehr reicher und freigebiger Herr?“
fragte Imseletti wieder wie vorher.
„Das ist er, und wir gehen alle durchs Feuer für ihn,“ antwortete
Mischud, „oft schon hat er mir die Freiheit angeboten, aber ich will als
sein Sklave leben und sterben.“
„Dann mußt du es in der That gut bei ihm haben!“ bemerkte
Imseletti und schweig eine Weile, während Mischud fortzufuhr seinen Herrn
zu rühmen und endlich damit schloß, „daß dieser niemals einen Dienst ver-
gesse, der ihm erzeigt worden sei.“
„Erzeige ich Ali Achmed einen Dienst oder Mustapha Pascha,
wenn ich jenem die Erlaubniß auswirke, noch hier zu bleiben?“ fragte
plötzlich der Kammerdiener. „Er sagte mir, Ihr wüßtet, warum er hier
bleiben wollte.“
Mischud nickte. „Das sind zwei Fragen auf einmal,“ sagte er be-
dächtig, „und ich muß doch erst wissen, wie ich daran bin mit Euch. Dem
Pascha wär's freilich ein großer Dienst, Ali Achmed bliebe hier, und be-
lohnen würde er ihn reichlich.“
„Dann sagt mir den Grund lieber nicht, warum der Capitän hier
bleiben soll,“ entgegnete Imseletti schlan mit den Augen blinkend, „er
mag krank werden und nicht auslaufen können.“

„Ihr seit ein kluger Mann, Herr Imseletti,“ entgegnete Mischud
und drückte die Hand des Kammerdieners.

„Ich will Euch sagen, was ich bin,“ nahm Imseletti plötzlich mit
starker Stimme das Wort. „Ihr denkt, ich sei ein Werkzeug, das man
mit Gold ködert, nun ich verachte das gelbe Metall nicht, aber ich will
noch etwas anderes. Haltet mich nicht für so dumm, daß ich nicht merke,
worauf Ihr hinaus wollt! Ich weiß, daß Ihr etwas gegen den Orden
plant, immerhin, mir soll's recht sein, denn ich hasse den Orden! Ein-
er dieser falschen Ritter war es, der meine Braut in Schande und Ver-
zweiflung brachte, seinen Namen braucht Ihr nicht zu wissen, und der
Großmeister hat mir Gerechtigkeit versagt. Ich könne es nicht beweisen,
daß der Ritter des Mädchens Verberber gewesen sei. Still habe ich
geschwiegen seitdem, aber ich habe auf die Stunde der Rache gelauert,
an dem Großmeister und dem Orden. Glaubt auch nicht, daß ich der
einzige bin, der so denkt, Ihr findet noch mehr willige Werkzeuge.“

Imseletti hatte in seiner Aufregung den Blick des Triumphes in
Mischuds Augen nicht gesehen; jetzt erwiderte dieser ruhig: „Ob irgend
jemand hier im Schloß Florienne etwas wider den Orden unternimmt,
will, weiß ich nicht; ich bin ein armer Sklave, das müßt Ihr von dem
Kiaja Ibrahim erfahren, der wird es Euch aber auch nur sagen, wenn
er sicher ist, daß Ihr kein Verräther seid. Beweist es dadurch, daß Ihr
Achmeds Verbleiben bewirkt.“

„Ich will's versuchen,“ entgegnete Imseletti, „der Großmeister
verweigerte mir Gerechtigkeit, weil der glatte Franzose sein Liebling war,
darum erfüllt er mir jetzt oft eine ungeredete Bitte. Er will mich be-
schwichtigen, aber es hilft ihm nichts. Ich will meine Rache!“

„So geduldet Euch noch wenig Wochen. Da klatzt mein Herr
in die Hände; er wird den Brief beendet haben; ich hole ihn Euch;
wenn es fest steht, daß Achmed hier bleiben darf, weil er krank geworden
ist, dann kommt hierher, doch nicht eher, als bis ich es Euch sagen lasse.“
Mischud verschwand im Zimmer seines Herrn und kam mit dem
Briefe deselben zurück. Wenige Augenblicke darauf war Imseletti auf
dem Heimwege nach dem Palaste des Großmeisters. Mischud theilte

nun Mustapha Pascha mit, was ihm Imseletti anvertraut hatte und dieser
rieb sich höhnisch lachend die Hände.

„Vortrefflich,“ wandte er sich dann an Ibrahim, „es geht alles gut;
meine Mittel waren die richtigen; dadurch, daß ich Unkenntniß ihrer
Sprachen heuchelte und sie rauh und abstoßend behandelte, hielt ich mir
die Christenbunde vom Halse, die Türken habe ich mir durch Geld und
Milde gewonnen, bald bin ich am Ziel — kann ich Malta dem Sultan
zu Füßen legen, dann wird er mir verzeihen, daß ich mich gefangen nehmen
ließ. Ich geh' in die Stadt, Ibrahim, zu unseren Freunden, sieh, wie
ihre Stimmung ist und haltet diesen Imseletti fest!“

Ibrahim begab sich, diesem Befehl gemäß, in ein kleines Haus der
Vorstadt, das einem türkischen Kaufmann gehörte. Dort fand er nicht
weniger als acht türkische Priester, den Kadi der Türken, die Capitäne der
Galioten und die angeesehensten Muselmänner der Insel.

In flammender Rede erklärte nun Ibrahim, daß es eigentlich eine
Schande sei, wenn so viele Söhne des Propheten nicht daran denken wollten,
die herrliche Insel Malta den verhassten Ordensrittern abzurufen und
sie ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Sultan wieder zu übergeben.

Mit Beifall wurde seine Rede aufgenommen, gegen deren Ende auch
Mischud eintrat; ja, Malta mußte wieder türkisch werden, das stand fest,
nur über das Wie und Wann war man sich nicht einig.

Da erklärte Ibrahim weiter, Mustapha Pascha, der eigentlich
zuerst diesen Gedanken gefaßt habe, wisse auch genau, wie er aus-
geführt werden solle und habe sich nur erst ihrer Ergebenheit versichern
wollen.

Jetzt wurde der Beifall noch größer, man versprach, sich jedem
Befehl des Paschas zu fügen und sah im Geiste schon die herrliche
Magistratskirche Sanct Johannis in eine Moschee verwandelt. Klug
sollten sich all' die weißen Achspitzenkreuze färben und der Koran
triumphiren. Wilde Begeisterung bemächtigte sich der Verschworenen
und laut wurde Mustapha Pascha als die Seele des Ganzen gepriesen.
(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Ugram, 22. August. Der Konjstapoljeer Ausschuss hielt heute Abends eine Sitzung. Nach Verlesung des von dem Referenten ausgearbeiteten Gutachtens begann die Debatte zur Feststellung des Sachverhaltes. Die oppositionellen Ausschuss-Mitglieder stellten mehrere Fragen, welche bereits die Tendenz erkennen ließen, wofür diese Mitglieder abzielten. Regierungsvertreter Ober-Staatsanwaltschafts-Substitut Egerdorfer gab alle gewünschten Aufklärungen. Folnegovic forderte die Vorlage der Acten im Rauch'schen Ehrenbeleidigungs-Processe gegen Wrazovic, welcher vor dem Preinjeer Militärgerichte geführt wurde und in welchem Wrazovic wegen seiner Angriffe auf Rauch betreffs der Konjstapolje-Affaire freigesprochen wurde. Morgen um 10 Uhr findet die Fortsetzung der Ausschussverhandlungen statt. — Die für heute Abends einberufene Clubszung der Nationalpartei wurde wegen der geringen Anzahl der anwesenden Mitglieder nicht abgehalten. Der Banus und der Sectionschef Stankovic lehnen heute Nachts aus Budapest hierher zurück.

Wien, 22. August. Sr. Majestät hat gestern Nachmittags im Schönbrunner Schlosse den aus Varzin zurückgekehrten Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky in Privataudienz empfangen. — Der russische Gesandte in Konstantinopel Novikoff ist hier eingetroffen.

Wien, 22. August. Eine Berliner Zuspriest der „Pol. Corr.“ drückt die Ueberzeugung aus, daß Fürst Bismarck und Graf Kalnoky ihr mehrjähriges Beisammensein benützt haben, um alle Perspektiven, die sich in der europäischen Politik öffnen, in's Auge zu fassen, um allen in Sicht befindlichen und voraussichtlich auftauchenden Fällen gegenüber ein gemeinsames Verhalten festzustellen. Man möge darüber hinaus nicht intimere Blicke in das, was in Varzin erörtert wurde, simulieren. Die bedeutsamste Lehre aus den Begegnungen in Jsch und Varzin sei, daß der engle Bund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn der ruhende Pol in der Zukunft der politischen Erscheinungen geblieben ist und bleiben wird. Bei solch einem Verhältnisse enger Cooperation auf dem Gebiete der ganzen internationalen Politik seien zeitweilige Begegnungen der leitenden Staatsmänner geradezu eine Forderung der politischen Zweckmäßigkeit. An dem Verhältnisse Italiens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe sich absolut nichts geändert.

Ausland.

Paris, 22. August. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Ungeachtet der Fristen, welche nacheinander der chinesischen Regierung gewährt wurden und der Mäßigung der französischen Unterhändler hat das Cabinet in Peking definitiv jede Satisfaction für den Berrath von Long-Son abgelehnt und seine Bevollmächtigten von Schangai abberufen, die französische Regierung mußte sodann an die chinesische Regierung eine letzte Aufforderung richten und der Gesandte Patendrot erhielt demnach den Befehl, dem Tsung-Li-Yamen das Votum des Parlamentes zu notificiren, und demselben zu erklären, daß die Entschädigungsziffer definitiv mit 80 Millionen, zahlbar in 10 Jahren festgesetzt wurde und daß, wenn binnen 48 Stunden diesem Verlangen nicht entsprochen werden soll, Admiral Courbet beauftragt wurde, sofort die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um Frankreich die ihm schuldigen Entschädigungen zu sichern. Die Frist ist gestern um 1 Uhr Nachmittags abgelaufen. Im Laufe des gestrigen Tages erfuhr der chinesische Minister Li-Fong-Pao um eine Audienz beim Conseil-Präsidenten Ferry, nachdem er vom Tsung-Li-Yamen den Befehl erhalten, auf seinen Posten nach Berlin zurückzukehren. Li-Fong-Pao nahm von Ferry Abschied, welcher ihm sofort die Pässe auszuliefern ließ.

Petersburg, 22. August. Neuen Dispositionen zufolge finden am 27. August in Gegenwart des Kaisers Manöver eines Flottenangriffes auf die Vordbefestigungen Kronstadt, am 28. August ein Geschwadergefecht im Sund von Björkö und am 29. August die Revue des Kaisers über die gesammte Flotte im Sund von Björkö statt.

Warschau, 22. August. Die Vorbereitungen, welche man hier als Anzeichen eines bevorstehenden Besuchs des Kaisers Alexander III. ansieht, sind im Großen und Ganzen beendet. Ueber den Zeitpunkt, zu dem der allgemein erwartete Besuch eintreffen soll, ist hier absolut nichts bekannt und was die Dauer betrifft, will man höchstens auf einen dreitägigen Aufenthalt des Kaisers rechnen. Aus Serniewice werden ähnliche Vorbereitungen, wie sie hier getroffen werden, gemeldet und dahin geäußert, daß daselbst größere Feste unter Theilnahme des russischen Hofes abgehalten werden sollen.

Die Festwoche.

Hermannstadt, 24. August.

Die am 23. d. Vormittags im Saale der Stadtvertretung auf dem Rathhause abgehaltene Generalversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines wurde vom Vereins-Vorstande Dr. Karl Conradt mit einer Ansprache eröffnet, worin er den freudigen Ausschluß dieses Vereines, welcher bereits über 1450 Mitglieder zählt, hervorhoben konnte. Hierauf erbat sich der anwesende Vertreter des deutsch-österreichischen Alpenvereines Dr. Brunhuber aus Regensburg das Wort, um unsern Karpathenverein im Namen des deutsch-österreichischen Alpenvereines mündlich zu begrüßen und ihn der wärmsten Sympathie seiner Sender zu versichern.

Der vorjährige Rechnungsabschluss der Vereinscaffiers wurde auf Grund des Berichtes der Prüfungs-Commission für richtig befunden und dem Cassier das Abolutorium ertheilt, und nachdem die Prüfungs-Commissionäre für die Vereinsrechnung des Jahres 1883/4 ernannt worden, der Voranschlag für das nächste Vereinsjahr verhandelt und festgesetzt. Da für das Jahr 1884/5 eine Einnahme von 3650 fl. zu gewärtigen, so konnten für das Jahrbuch 1200 fl. und für Regie-Auslagen 370 fl. präliminirt und bei dem so günstigen Stande der Vereinscaffie den Sectionen die von ihnen verlangten Unterstüzungen zu Hütten- und Wegebauten im Gebirge im vollen Betrage von 1460 fl. bewilligt werden, wornach von dem erübrigten Reste per 620 fl. dem Antrage des Ausschusses gemäß 470 fl. zu photographischen Aufnahmen und Beweilsfertigung von schönen Gebirgsparthien, sowie zur Belebung des Fremdenverkehrs, — 250 fl. aber zur Hebung der Hausindustrie im Vereinsgebiete bestimmt wurden.

Zum Schluß erörterte Herr Gymnasialprofessor Dr. Paul Lehmann aus Berlin in einem freien mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag die Verbreitung der Gletscher, erratischen Blöcke und Moränen-Wälle in Europa und die Spuren derselben in den siebenbürgischen Karpathen, womit auch die Bildung unserer hochgelegenen Gebirgs-Seen (Wehraugen) zusammenhänge, deren Tiefen-Messungen ihn in den letzten Wochen im Eibin-, Mühlbacher und Paringul-Gebirge beschäftigten und die Aufgabe seiner nach den Vereinstagen vorzunehmenden Vereisungen des Hagberger- und Fogarajcher-Gebirges bilden sollen.

Hierauf wurde diese Haupt-Versammlung vom Vereinsvorstande geschloffen und man trennte sich, um bei dem Feste in Michaelsberg sich wieder zu finden, wo nach den Spaziergängen zum „Halben Stein“, zur „Burg“ und auf den Berg ober dem Mühlseifen das Jahresfest des siebenbürgischen Karpathenvereines mit einem Feuerwerke und der Beleuchtung der schönen Burgruine abschließen sollte. Dieser glanzvolle Abschluß wurde jedoch durch einen fast den ganzen Tag anhaltenden Regen vereitelt, in welchem sich die zahlreichen Festtheilnehmer zu Wagen und zu Fuß gegen Hermannstadt in Bewegung setzten, um hier noch der vierten Aufführung der „Zwiler am Alt“ im Theater oder zur zweiten Liedertafel der Gesangsvereine in der Festhalle beizuwohnen.

Die beiden Sängervereine Hermannstadt's „Männergesangsverein“ und „Männerchor Germania“ haben durch die bereitwillige Wiederholung der Liedertafel vom 21. d. und zwar unter Mitwirkung der Stadtcapelle, sowie zahlreicher Abgeordneter auswärtiger Gesangsvereine einem allseitig geduldeten Wünsche Rechnung getragen, denn am Abende des 23. d. war trotz des Karpathenvereinsfestes eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft in der geräumigen Festhalle erschienen, um den Klängen des deutschen Liedes nochmals zu lauschen. Zwar war die Schaar der Sänger etwas zusammengeschmolzen, denn die Heltener Sangesgenossen konnten nicht erscheinen und so manche hatten noch außerdem durch Berufsgeschäfte, das Fest in Michaelsberg und die Auf-führung der „Zwiler am Alt“ im Theater von der activen Theilnahme an dieser Liedertafel sich abhalten lassen; doch war die Klangwirkung so ziemlich dieselbe geblieben, denn bei den Gesammtchören waren noch immer über 100 Sänger thätig.

Das Programm war nahezu dasselbe wie bei der ersten Aufführung; die eröffnende Fest-Ouverture Vella's wurde diesmal vom Herrn Stadt-capellmeister Hermann dirigirt; das nach dem ersten Gesammtchor Lied „Liedesfreiheit“ von Heinrich Marschner vom Männergesangsverein vorgetragene Ständchen, Chor mit Bariton solo von Richard Müller wurde zur Wiederholung verlangt und diesem Verlangen durch Wiederholung der ersten Strophe entsprochen; statt der „Wilben Jagd“ von H. Bönike trug der „Männergesangsverein Germania“ die „Baufahrt in Harbanger“ von Kjerals und in Folge stürmischen Beifalls das herzige Lied von S. Jüngst „Spin, spin“ vor; „Schäfer's Sonntagelied“, Chor mit Soloquartett von Conradt Kreutzer wurde zur Wiederholung verlangt, diesem Begehren aber seitens des Gesammtchores durch Vortrag des „Schottischen Vardenschores“ von Friedrich Siller entsprochen. Dürner's „Sturm-erschütterung“, vorgetragen vom Gesammtchor, wurde auch zur Wiederholung verlangt und die 3. Strophe davon wiederholt; die drei Chorlieder Dr. Friedrich Drendt's in österreichischem Volkston, vorgetragen vom „Männerchor Germania“, hatten denselben Erfolg wie bei der ersten Aufführung und mußte das Lied „Kom, auf d' Alm!“ wiederholt werden. Statt des „Tafeliedes“ von H. Bönike wurde diesmal vom „Männergesangsverein“ das Lied „Still ruht der See“ von H. Pfeil, sodann „Beim Fenster“ von Thomas Koschak vorgetragen, welches letzteres wiederholt werden mußte. — Die Schlussnummer „Das deutsche Lied“ von J. W. Kalliwoda, vom Gesammtchor trefflich ausgeführt, hatte auch diesmal solche Wirkung, daß die vierte Strophe davon wiederholt werden mußte.

Die beiden Vereine, „Männergesangsverein“ und „Männerchor Germania“ haben durch ihre diesmalige Vereinigung zu gemeinsamem Wirken mit den erschienenen Sängergesellschaften nicht nur ein so großartiges Sängerkunstfest erfolgreich zu Stande gebracht, wie es in diesen Gauen noch nie stattgefunden hat, und sich dadurch die dankende Anerkennung der Stadtbewohner sowie der Festgäste erworben, sondern auch den Anstoß zur Bildung eines siebenbürgisch-deutschen Sängerbundes gegeben, an dessen Zustandekommen und seinerzeit segensreichem Wirken wir um so weniger werden zweifeln können, wenn diese beiden Sängervereine Hermannstadt's wie in der letzten Zeit, so auch künftighin freundschaftliches Einvernehmen mit einander pflegen und Solches zur aufrichtigen Freude aller deutschen Bewohner dieser lieblichen Stadt hin und wieder durch gemeinsame Aufführungen, Sängerkränzen u. s. w. bethätigen würden. Das wolle Gott!

Hermannstadt, 25. August.

Den Glanzpunkt der an erhabenden, Herz und Gemüth erquickenden Momenten so reichen, dem geistigen und wissenschaftlichen Gebankenaustausche frische Quellen erschließenden Festwoche brachte der geistige Tag mit dem von so vielen Tausenden erwarteten und heiß ersehnten historischen Festzuge. Und die Erwartungen, die an diesen geknüpft waren, wurden weitläufig übertroffen. Gleich einem lieblichen Traume, den man festhalten möchte, um darin ohne Ermüden schwelgen zu können, einem reizenden Feenmärchen ähnlich, zogen die einzelnen Gruppen, in einer seltenen Fülle von Farbenpracht, jede malerisch schön, an dem entzückten Auge vorüber, das in einem süßen Zauber gefangen war und in voller Herzensfreude erstarrte.

Wir versuchen es nicht, dem einen oder dem anderen Theile des aus über 1100 Gestalten bestehenden imposanten und großen Bildes die Palme zuzuerkennen; hat doch jeder Einzelne nach seinen Kräften zur Verherrlichung desselben beigetragen; jeder Gruppe gebührt das gleiche Verdienst: der herrlichen Bürgern und Bauern in sächsischer Nationaltracht, dem Herold-Ceremonienmeister zu Pferde, dem Herold-Bannerträger, den Herolden und Fanfarenbläsern zu Pferde, den königlichen Bevollmächtigten und deren schmuckem Gefolge zu Pferde, dem glanzvollen Festwagen der Germania mit seinen liebreizvollen Frauengestalten, den charakteristisch costumirten Minnesängern, dem staltlichen Hermann, dem Pleban und deren Gefolge, den Leichtbewaffneten, den Repräsentanten des Handels und der Gewerbe aus ihrem Festwagen und ihrer Umgebung, den Handels- und Gewerbsleuten, dem Festwagen der Landwirtschaft und ihren Repräsentanten, der Gruppe der Bauern, der Spielleute und Winger, der fascinirenden Jagdgruppe, den Schwerkawaffneten — in gleichem Maße, denn Alle haben durch ihre Hingebung die Schaffung dieses in seinen einzelnen Theilen und seiner Gänge zur Bewunderung hinerstehenden Gedenzuges ermöglicht.

Hermannstadt kann mit Recht auf diesen Ehrentag stolz sein; es hat seiner Bevölkerung, seinen nach Tausenden zählenden Festgästen ein Schauspiel geboten, wie es wenige Städte gleicher Größe zu bieten vermöchten. Wir verzeichnen mit diesen Worten das Urtheil von Männern, die bei Festlichkeiten anderwärts und oft gewesen. Voll des berechtigten Lobes sind die allseitig übereinstimmenden Auszeichnungen über die wunderbare Ordnung, die allenthalben während der anderthalbtägigen Dauer des Festzuges vom Sammel- bis zum Endpunkte herrschte. Mit welcher Spannung und mit welcher seltenem Interesse dem in den Annalen unserer Stadt bis noch einzeln und unübertroffenen Zuge entgegen-gesehen wurde, beweist laut genug redend der Umstand, daß für manche Fenster, vor dem der historische Gedenzug desilte, auch zehn Gulden gezahlt wurden, — ein für die hiesigen Verhältnisse gewiß selten hoher Betrag. Und die, welche sich den Anblick um diesen Preis erkaufte, bereuen es nicht, denn er wird ihnen immerdar unvergänglich bleiben.

Nachdem der Festzug, dem zu Ehren in den Gassen, durch die er sich bewegte, die meisten Fenster mit Teppichen und Blumengewinden geschmückt waren, am Ende des Hermannsplatzes sich getheilt hatte, um den Weg zum Festplatz in den jungen Wald anzutreten, erstürmte das Publicum alle in der Stadt verfügbaren und aus der Umgebung herbeigekommenen Fuhrwerke, um rechtzeitig draußen zu sein. Erwägt man, daß gegen 2 Uhr Nachmittags bereits nach annäherungsweise zutreffendem Ueberblick an 10.000 Menschen im jungen Walde beisammen waren, so wird man sich einen Begriff von der unaussprechlichen Wanderung ins Grüne machen können.

Bei dem Mittagessen vor der improvisirten Restauration Popovits fehlte es an zündenden Toasten, nicht. Gegen den Andrang der Allerwiltigen, die im Vorhinein keine Karten gelöst hatten, war trotz aller Proteile ein Aufkommen rein unmöglich. Der hungrige Magen ist ein gar stürziger Geselle, der nur eine Regel, eine Ordnung kennt: die Disciplin des Sattwerdens, und wenn in dem Punkte der programm-mäßigen Reihenfolge die Anarchie Oberwasser gewann, so ist daran

gewiß am allerwenigsten die als solid bekannte Firma Popovits schuld; es gibt eben auch in culinaris Elementarereignisse, die selbst den erprobtesten Widerstand zu Schanden machen. Daß die für den außerordentlichen Festtag ad hoc etablirten 8 Bierhütten, zwei Weinhütten, zwei Conditoreien innerhalb, ebenso das ständige Waldwirthshaus außerhalb des Festplatzes ohne Unterlaß sich im Belagerungszustande befanden und die betreffenden Unternehmer alle Hände vollthun zu thun hatten, um dem unablässigen Zutrang die bringend gewünschten Befriedigung des Begehrens zu gewähren, ist wohl nicht schwer zu ermessen.

Sowohl die Premiere des Festspiels „Einwanderung der Sachsen und Gründung Hermannstadt“ um 2 Uhr Nachmittags, als auch die Revue desselben nach 4 Uhr Nachmittags fand vor gänzlich ausverkaufter Arena und unter durch lebhafteste Zurufe bedundem Beifall statt. Die Mitwirkenden hatten ihre Rollen tüchtig inne, was somit ein fließendes und wirkungsvolles Zusammenpiel sicherte. — Auch die Gesangsproductionen fanden verdiente beifällige Aufnahme und erheiternden Erfolg erzielt die Volksbelustigungen. Eine Trübung erlitt das Fest Nachmittags durch den Umschlag des Wetters; ein gegen 5 Uhr Nachmittags niedergehender dichter Regen bewog die Festtheilnehmer, die Unterhaltung im Walde vor der im Programm festgesetzten Stunde zu unterbrechen und den Heimweg anzutreten.

Ungeachtet dieser Abklärung wird der Eindruck, den der gestrige Festtag bei Allen, die ihn durchgelebt und mitgenossen haben, hinterlassen, ein unvergesslicher und einer der denkbar angenehmsten sein.

Neuen

der k. k. 12. Cavallerie-Brigade auf der Rathsherrn-Wiese nächst Hermannstadt den 27. August 1884, 3 Uhr Nachmittags.

Sehe halbe Stunde ein Rennen.

Richter: Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Schönfeld, Generalmajor Ritter v. Laßowski, Oberst v. Galgóczy, Oberst Freiherr v. Hügel, Oberlieutenant Graf Pálffy. Stewards: Rittmeister v. Barlassy, Rittmeister Beranek, Rittmeister Reimer, Rittmeister Swaty, Rittmeister Vogler, Oberlieutenant Gutt, Oberlieutenant Graf Tolbalagi, Oberlieutenant v. Kömer. An der Waage: Rittmeister Groch, Oberlieutenant Vachzelt. Starter: Rittmeister Kraußenberg, Oberlieutenant Bisegräb. Comitö: Oberst v. Galgóczy, Oberst Ritter v. Görger, Major v. Fogarassy, Rittmeister Döb, Rittmeister Reimer, Rittmeister Thomae, Oberlieutenant Graf Volza, Oberlieutenant v. Fleischmann, Oberlieutenant v. Bartuska, Oberlieutenant Freiherr v. Gablenz, Oberlieutenant Werhal.

I. Hürden-Rennen für eigene Pferde. Ein Ehrenpreis dem Ersten und dem Zweiten, gegeben von den Damen der Brigade. — Distanz circa 2000 Meter. — 6 Hürden, ohne Gewichtsausgleich. — 5 fl. Einlage p. o. p. Rittmeister Reimer's, 2. H.-R., 3-jährig, br. W. „Dragon“ v. „Nollo“ a. d. „Carina“, Reiter: Befizger — orange. Lieutenant Freiherr v. Geyso's, 2. H.-R., a. br. St. „Anna“, Reiter: Oberlieutenant Werhal — blau. Rittmeister Thomae's, 2. H.-R., a. Sch. St. „Zrene“, Reiter: Befizger — weiß-gelb. Oberst v. Galgóczy's, 3. H.-R., a. F. St. „Sylphide“, Reiter: Befizger — blau-gelb. Lieutenant Kreutzer's, 3. H.-R., a. br. W. „Stieglich“, Reiter: Befizger — lichtblau. Rittmeister Döb's, 3. H.-R., a. br. St. „Senenyes“, Reiter: Befizger — lichtgelb. Lieutenant Graf Pálffy's, 3. H.-R., 5-jähr. Sch. St. „Gima“, Reiter: Befizger — blau-gelb. Oberlieutenant v. Kömer's, 2. H.-R., a. F. W. „Dandy“, Reiter: Befizger — weißblau. Lieutenant v. Horvath's, 2. H.-R., a. Sch. W. „Emir“, Reiter: Befizger — grün. Lieutenant Schmidl's, 2. H.-R., 5-jähr. M. St. „Nervna“, Reiter: Befizger — orange. Lieutenant Babes's, 3. H.-R., a. br. St. „Sebes“, Reiter: Befizger — weiß. Lieutenant Freiherr v. Wattenwyl's, 3. H.-R., a. br. W. „Fler“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Oberlieutenant Graf Volza's, 3. H.-R., a. br. St. „Ray“, Reiter: Befizger — blau-gelb. Rittmeister Waisbauer's, 2. H.-R., a. br. W. „Tarquin“, Reiter: Befizger — violett-weiß. Lieutenant Ryp's, 2. H.-R., „Lünder“, Reiter: Befizger — roth-weiß-roth. Lieutenant Fuchs's, 3. H.-R., a. br. St. a. br. W. „Lünder“, Reiter: Oberlieutenant v. Fleischmann — weiß-blau. Lieutenant v. Schobeln's, 2. H.-R., a. br. St. „Györgyvirág“, Reiter: Befizger — weiß-grün.

II. Jagd-Mitt für Husaren. Ein Reiter per Escadron. 5 Ducaten dem Ersten, 3 Ducaten dem Zweiten, 2 Ducaten dem Dritten, 1 Ducaten dem Vierten. — Distanz circa 4000 Meter, zu reiten 50 Schritte hinter dem Wäster Oberlieutenant Graf Volza. 1. Escadron beider Regimenter, weiß-blau, 2. schwarz-gelb, 3. roth, 4. weiß, 5. gelb, 6. roth-weiß Schärpe. 3. Husaren-Regiment weiße Hüften-Abzeichen.

III. Steeple-Chase für Officiere-Charge-Pferde. Ein Ehrenpreis von Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Schönfeld dem Ersten, ein Ehrenpreis vom Oberst von Galgocz dem Zweiten, ein Ehrenpreis vom Reinfonde dem Dritten. — Distanz circa 3000 Meter, 8-10 Hindernisse nicht über 1 Meter hoch und 2 Meter breit, ohne Gewichtsausgleich. — Die Pferde sind durch die Befizger zu reiten, im Verbindungsfalle eines der letztern entscheidet das Comitö, ob das betreffende Pferd durch einen andern geritten werden darf. Oberlieutenant Werhal's, 2. H.-R., a. br. St. „Klempa“, Reiter: Befizger — orange-blau. Lieutenant Waldaner's, 2. H.-R., a. br. St. „Lra“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Oberlieutenant v. Toth's, 3. H.-R., a. br. W. „Leonidas“, Reiter: Befizger — roth-grün. Lieutenant Fuchs's, 3. H.-R., a. Sch. W. „Lilium“, Reiter: Befizger — weiß-blau. Lieutenant Ryp's, 2. H.-R., a. Salb-St. „Bombe“, Reiter: Befizger — roth-weiß-roth. Oberlieutenant v. Fleischmann's, 3. H.-R., a. br. St. „Aida“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Lieutenant von Alosbay's, 3. H.-R., a. br. W. „Kaffer“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Lieutenant Freiherr v. Wattenwyl's, 3. H.-R., a. br. W. „Nullo“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Lieutenant Babes's, 3. H.-R., a. br. W. „Advocat“, Reiter: Befizger weiß. Oberlieutenant v. Bartuska's, 3. H.-R., a. br. St. „Niniche“, Reiter: Befizger — lichtblau. Lieutenant Haas's, 2. H.-R., a. Sch. St. „Agnes“, Reiter: Befizger — schwarz-weiß. Rittmeister Groch's, 2. H.-R., a. Sch. W. „Apasy“, Reiter: Befizger — rofa. Oberlieutenant v. Kömer's, 2. H.-R., a. Sch. W. „Köfös“, Reiter: Befizger — weiß-blau. Lieutenant v. Horvath's, 2. H.-R., a. M. W. „Homer“, Reiter: Befizger — grün. Lieutenant Markovits's, 2. H.-R., a. br. St. „Erna“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Lieutenant Kreutzer's, 3. H.-R., a. F. W. „Dob“, Reiter: Befizger — lichtblau. Lieutenant Graf Bispingen's, 3. H.-R., a. br. W. „Apollo“, Reiter: Befizger — roth-blau. Oberlieutenant v. Nagy's, 2. H.-R., a. br. St. „Rebea“, Reiter: Befizger — weiß. Lieutenant Graf Thun's, 3. H.-R., a. br. St. „Diti“, Reiter: Befizger — blau-gelb. Oberlieutenant Baron Gablenz's, 2. H.-R., a. F. St. „Kilogramm“, Reiter: Befizger schwarz-gelb. Lieutenant v. Schobeln's, 2. H.-R., a. br. W. „Lita“, Reiter: Befizger — weiß-grün. Lieutenant Demar's, 3. H.-R., a. br. W. „Lauton“, Reiter: Befizger — roth-blau. Lieutenant Drell's, 3. H.-R., a. br. St. „Dra“, Reiter: Befizger — roth-weiß. Oberlieutenant Graf Tolbalagi's, 3. H.-R., a. F. St. „Orange“, Reiter: Befizger — blau-roth.

IV. Steeple-Chase für Unterofficiere. Ein Reiter per Escadron. 5 Ducaten dem Ersten, 3 Ducaten dem Zweiten, 2 Ducaten dem Dritten, 1 Ducaten dem Vierten. — Distanz circa 2400 Meter, 6 bis 7 reglementmäßige Hindernisse. — Farben wie bei Nr. II.

V. Steeple-chase für eigene Pferde. Ein Ehrenpreis vom Generalmajor Ritter v. Laßowski dem Ersten, ein Ehrenpreis vom Oberst Ritter v. Görger dem Zweiten. — Distanz 3000 Meter. — Hindernisse wie in Nr. III. — Ohne Gewichtsausgleich. — Vollblut ausgeschloffen. 5 fl. Einlage p. o. v. Oberst Freiherr v. Hügel's, 2. H.-R., a. J. W. „David“, Reiter: Oberleutnant Werhal — roth-weiß. Mittelmeister Reimer's, 2. H.-R., a. J. St. „Tara“, Reiter: Bestiger — orange. Lieutenant von der Groot's, 2. H.-R., a. br. St. „Helene“, Reiter: Bestiger — roth-weiß-grün. Oberleutnant v. Totz's, 3. H.-R., a. br. W. „Nonius“, Reiter: Bestiger roth-grün. Lieutenant Fuchs's, 3. H.-R., a. br. St. „Länder“, Reiter: — weiß-blau. Oberleutnant v. Fleischmann's, 3. H.-R., a. Sch. St. „Heloise“, Reiter: — roth-weiß. Mittelmeister Pfleger's, 3. H.-R., a. J. W. „Tatar“, Reiter: Bestiger — blau-rosa. Lieutenant Sch. St. „Coourdame“, Reiter: Bestiger — blau-rosa. Lieutenant Freiherr v. Wattenwyl's, 3. H.-R., a. br. W. „Flyer“, Reiter: Bestiger — roth-weiß. Mittelmeister „Proch's“, 2. H.-R., a. br. W. „Daf“, Reiter: Bestiger — rosa. Lieutenant Graf Biffingen's, 3. H.-R., a. J. St. „Gisdon“, Reiter: Bestiger — roth-blau. Oberst v. Görger's, 3. H.-R., a. dbr. St. „Medea“, Reiter: Bestiger — weiß-lichtblau. Oberleutnant v. Bartuska's, 3. H.-R., a. br. St. „Mirza“, Reiter: Bestiger — lichtblau. Mittelmeister Dösi's, 3. H.-R., a. R. St. „Pique-dame“, Reiter: Bestiger — lichtgelb. Lieutenant Kreuzer's, 3. H.-R., 5-jährig br. St. „Joe“, Reiter: Bestiger — lichtblau. Oberst v. Gal-gocz's, 3. H.-R., 5-jährig br. St. „Volcreta“, Reiter: Bestiger — blau-gelb. Lieutenant Graf Thun's, 3. H.-R., a. J. St. „Madar II.“, Reiter: Bestiger — blau-gelb.

VI. Steeple-chase für eigene Pferde. Ein Ehrenpreis von Sr. Durchlaucht General der Cavallerie Prinz von Thurn und Taxis dem Ersten, ein Ehrenpreis vom Oberst Freiherr v. Hügel dem Zweiten. — Distanz circa 4000 Meter, 10 Hindernisse, nicht über 1 Meter hoch und 3 Meter breit. — Normalgewicht 75 Kilogramm, 4-jährige 5 Kilogramm erlaubt, Vollblut 2 1/2 Kilogramm extra. — Pferde, die auf öffentlicher Bahn mehr als 500 fl. gewonnen haben, 5 Kgr. extra. — 5 fl. Einlage p. o. v. — 4 Pferde starten, sonst wird kein Preis gegeben. Oberleutnant Werhal's, 2. H.-R., 3-jähr. F. H. „Svihal“ von „Kalanbor“ (früher Schwindler) a. d. „Kantippe“, Reiter: — 72 1/2 Kgr. — orange-blau. Derselben 4-jähr. br. W. „My Darling“, Reiter: — 70 Kgr. — orange-blau. Major v. Fogarassy's, 2. H.-R., a. Sch. St. „Darú“, Reiter: Bestiger — 75 Kgr. — weiß. Oberleutnant Czersberg's, 2. H.-R., a. R. St. „Zirabella“ von „Bois Roussel“ a. d. „Zapor“, Reiter: — 77 1/2 Kgr. — gelb. Lieutenant Madaner's, 2. H.-R., a. br. St. „Laby“, Reiter: Bestiger — 75 Kgr. — roth-weiß. Oberst v. Görger's, 3. H.-R., a. br. St. „Marianne Delaville“, Reiter: Bestiger — 75 Kgr. — weiß-lichtblau. Lieutenant Graf Biffingen's, 3. H.-R., a. R. W. „Satan“, Reiter: Bestiger — 80 Kgr. — roth-blau. Lieutenant Markovits's, 2. H.-R., 4-jähr. br. W. „Déli“, Reiter: Bestiger — 70 Kgr. — roth-weiß. Lieutenant Haas's, 2. H.-R., a. J. W. „Hony“ von „Madamans“ a. d. „Whitrose“, Reiter: Bestiger — 77 1/2 Kgr. — schwarz-weiß. Mittelmeister Freiherr v. Wernhardt's, 3. H.-R., a. R. W. „Fortunatus“, Reiter: Bestiger — 75 Kgr. — roth-weiß. Oberleutnant Graf Bolza's, 3. H.-R., a. J. St. „Elsa“, Reiter: Bestiger — 80 Kgr. — blau-gelb. Lieutenant Kub's, 2. H.-R., 5-jähr. F. St. „Aquarell“ von „Cambuscan“ a. d. „Gouache“, Reiter: Bestiger — 82 1/2 Kgr. — roth-weiß-roth. Oberleutnant Freiherr v. Gableng's, 2. H.-R., a. J. St. „Machine“, Reiter: Bestiger — 75 Kgr. schwarz-gelb.

Stimmen aus dem Publicum.

Abiso

für sämtliche bisher in der Vorstellung der „Flanderer am Alt“ beschäftigt gewesenen Dilettanten und Statisten. Zu der heute stattfindenden letzten Aufführung der „Flanderer am Alt“, die der Unterzeichnete als einen möglichst würdigen Abschluss der Vereinsfesttage so glänzend als möglich zu Stande zu bringen bestrebt ist, werden alle Herrn und Damen, die bisher mitgewirkt haben, besonders aber die Sängerinnen, höflichst und dringend eingeladen, zu erscheinen. Dr. E. Filtsch.

Local- und Tagesnachrichten.

(Militärisches.) Ernannet werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Spiridion Mardan, Johann Betejan, Johann Trifon, — alle Drei Weltpriester der griech.-orient. Erzdiocese von Siebenbürgen.

Ferner wird übersezt: im Einvernehmen mit dem kgl. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel: der Oberleutnant: Oga Udvarlaky, von der Militär-Abtheilung des kgl. ung. Staats-Hengst-Depots in Sepst.-György zu jenem in Stuhlweissenburg (Posten in Bajna).

Zu den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Ludwig v. Asboth, des 2. Jnt.-Reg., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Bildungs-Anstalten im Mobilisirungs-falle; — der Hauptmann 2. Classe: Albert Gzillich, des 82. Jnt.-Regiments, als invalide.

(Personalnachricht.) Sr. Hochwohlgeboren der Herr Obergepän und Comed der Sacken Dr. Moriz v. Brennerberg reist heute nach Jozjon zurück.

(Theaternachricht.) Heute Montag den 25. d. findet die letzte Vorstellung von: „Die Flanderer am Alt“ statt. Ein Theil des Reinertragnisses ist dem hiesigen evang. Frauen-Verein A. B. gemidmet. Dienstag den 26. d. vorletzte Vorstellung. Zum Benefice für das Chorpersonale „Der Bettelstudent.“ Mittwoch den 27. d. letzte Vorstellung: „Der Hüttenbesitzer.“ Größte Novität der Gegenwart.

Der Bezirksrath Abgeordnete für die Generalversammlung der sächsischen Universität, Samuel Dörr, hat sein Mandat niedergelegt.

(Angebot einer Ferkelthür.) Man hat gefürchtet, daß aus Anlaß des Zusammenströmens so vieler Fremden und des Militärs eine große Theuerung in Hermannstadt eintreten wird. Auf den der Vereinswochs vorhergehenden Wochenmärkten zahlte manche Hausfrau, um Vorrath für die Vereinstage zu haben, das Geflügel, die Eier u. s. w. zu sehr hohen Preisen. Die Verkäuferinnen kauften den zu Markt kommenden Landleuten ihre Waare ab und zogen selbst auf die umliegenden Dörfer hinaus, um möglichst zu profitieren. Und als die Vereinswochs kam, wurde von allen Seiten so viel Vorrath in die Stadt gebracht, daß die anfangs emporgeschwellten Preise rasch sanken, und diejenigen Hausfrauen am besten thaten, die sich nicht überreichten, und ihren Vorrath nicht zu einer Zeit anschafften, wo die Preise gar so hoch waren. Ein zweiter angenehmer Irrthum war die Unterbringung der vielen Gäste. Das Bequartierungs-Comité hat seine Aufgabe in einer Weise gelöst, welche den alten Titel der Sacken: „weise und fürsichtige Herren“ rechtfertigt. Nicht nur war die Besorgung, daß die außerordentlich vielen Gäste nicht untergebracht werden können, unbegründet, sondern die Besorgen wurden alle so gut als möglich bequartiert. Die Bewohner unterstützten das Bequartierungs-Comité und die Gäste waren zufrieden, weil sie sahen, daß die Hermannstädter ihnen zu Ehren thaten, was sie konnten.

In den gestrigen Abendstunden wurde in der Heltauer Gasse ein Schuß, vermuthlich aus einem Revolver abgefeuert. Wer der verwegene Schütze war und in welcher Absicht der Schuß erfolgte, konnte zwischen dem nach Hunderten zählenden, gerade aus dem Walde heimkehrenden Publicum nicht ermittelt werden.

Ein wahrscheinlich schon gewordenes Pferd entledigte sich gestern Abends im Jungen Walde seines Reiters und sprengte im wilden Laufe zwischen dem Publicum der Fahrstraße zu, wo dasselbe jedoch alsbald festgenommen wurde. Glücklicherweise ist hierbei kein Unglücksfall zu verzeichnen.

Ausgeflogen sind vergangenen Donnerstag in der Bruckenthalgasse aus einem Vogelbauer zwei Canarienvögel. Einer von denselben war gelb mit schwarzem Schopf. Erkundigungen zufolge soll das Beschriebene gefangen und verkauft worden sein. Es wird höflichst er sucht im Falle ein oder der andere Vogel verkauft oder gefangen wurde, denselben gegen gute Belohnung in der Bruckenthalgasse Nr. 5, I. Stock abzugeben.

(Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde der als Magazin in Verwendung stehende Keller eines hiesigen Kaufmannes auf dem Großen Ringe erbrochen.

(Verloren) wurde am 23. d. auf dem Wege vom neuerbauten Ausstellungshause bis auf die untere Promenade ein Gebetbuch. Es wird er sucht, daselbe gegen eine mäßige Belohnung im Beamtenvereinsgebäude (Weißingasse Nr. 1) abzugeben.

(Gefunden) wurde bei dem am 22. d. abgehaltenen Tanzkränzchen des hiesigen Schützenvereins ein Fächer; derselbe kann vom Eigenthümer Spovergasse Nr. 2 in Empfang genommen werden.

(Gestohlen) wurde gestern auf der Tribüne auf dem Großen Ringe eine braunlederne Brieftasche mit 8 Fünzig-Markstücken und 80 bis 90 fl. s. W.

(Kaufangabe.) Gestern 11 Uhr Vormittags brannte in der Wintergasse Nr. 9 ein Kaufhaus.

(Das Banket der Associatiunea in Broos.) Das Banket der romanischen Associatiunea in Broos ist, wie die romanischen Blätter berichten, zur Zufriedenheit aller sehr zahlreichen Theilnehmer ausgefallen. Den ersten Toast brachte der Herr Vicepräsident und Vorsitzende der Generalversammlung, Hofrath Jakob Bologa, auf Sr. Majestät aus. Die Musik intonirte die kaiserliche Volkshymne, welche die Versammlung stehend anhörte. Agentie Seve ru die Alliteration der romanischen Worte carte (Papier) und parte (Anteil) benützend, toastete darauf, daß die Romanen nicht bloß Papier, sondern auch einen Anteil haben mögen. Georg Baritiu trank auf das Wohl von Broos, Dr. Tincu auf das Wohl der Gäste, Parten Cosma auf das Wohl der Arrangure des Festes, Erzpriester Hannia ließ die Frauen hochleben, der Student der Universität Nic oar an den Fortschritt, Johann Slavici, der Leiter der „Tribuna“, das romanische Volk u. s. w. In der „Tribuna“ wird es als bezeichnend hervorgehoben, daß an dem Bankete weder ein Ungar, noch ein Schack Theil genommen haben, obgleich sie dazu eingeladen worden waren.

(Die Stiftung der Bukarester Sackhen.) Man meldet aus Bukarest unterm 19. August: Die Sammlung der hiesigen Sackhen für Schulzwecke aus Anlaß des 700-jährigen Bestehens unseres Volkes hat die Höhe von 3000 Francs überschritten.

(Postdienst-Humor.) Wie ein besser Blatt berichtet, wurde in der Nähe des Centralbahnhofes jüngster Tage ein neues Wirthshaus eröffnet, das den geschmackvollen Namen führt: „Zum gestohlenen Postkoffer.“

(Todesfall.) Freiherr Karl von Tini ist am 22. d. in Kreith im 56. Lebensjahre gestorben.

(Unfall des Kronprinzenpaares.) Aus Wien, 21. d., wird gemeldet: In Lagenburg herrschte heute Nachmittags große Aufregung; kurz nach 2 Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß dem Kronprinzenpaar auf dem Wege von der Station Humberg nach Lagenburg ein Unfall zugestoßen sei. In der That war es nur einem besonders glücklichen Zufalle zu danken, daß das Kronprinzenpaar einer ersten Gefahr entgangen. Der Wagen desselben stürzte unweit von Langendorf, wodurch sowohl das Kronprinzenpaar als auch Jäger und Kutscher vom Wagen geschleudert wurden. Kronprinz Rudolf erlitt an der rechten Hand eine leichte Hautabschürfung; die Kronprinzessin blieb zum Glück unverletzt und kam mit dem bloßen Schreden davon. Der Jäger und der Kutscher trugen ebenfalls leichte Hautabschürfungen davon. Das Kronprinzenpaar langte nach 1 Uhr mittels Separathofzuges in der Station Humberg an; es kam aus Bruck in Folge Einladung des Monarchen, um den Geburtstag des Kronprinzen in Lagenburg zu feiern und fuhr in zweispänniger Hofequipage nach dem Schlosse. In einem zweiten Wagen saßen Gräfin Balffy und Corvetten-Capitän Wohlgemuth. Ueber Auftrag des Kronprinzen fuhr der Kutscher durch einen Feldweg, da die Fahrt durch diesen kürzer und angenehmer ist, als durch die staubige Landstraße. Bei der Einfahrt zum Weidenwege waren Feldwegschranken angebracht und nur zum Theile offen; eines der hinteren Räder geriet zwischen den Schranken und der Wagen stürzte. Ein besonderes Glück ist, daß die Pferde sofort stehen blieben. Das Kronprinzenpaar fuhr fröhlich gestimmt, als ob nichts vorgefallen wäre, im Wagen der Suite weiter. Um 3 1/2 Uhr langte der Monarch aus Schönbrunn an, worauf bei der Kronprinzessin ein Diner zu 10 Gedecken servirt wurde.

(Das längste Wort.) Der „Bonner Zeitung“ wird aus Paris geschrieben: Die Franzosen können sich rühmen, daß sie jetzt das längste Substantivum sämtlicher romanischen Sprachen besitzen: in der Sitzung des Congresses vom 12. d. M. fragte nämlich der oppositionelle Abgeordnete Raoul Duval unter allgemeinem Gelächter, was nach der deconstitucionalisation geschehen werde. Es dürfte wohl in der deutschen Sprache kein so langes Hauptwort bestehen, das sich aus einem einzigen Zeitwortstamme durch bloßes Hinzufügen von ein halb Duzend Affixen gebildet hat. Die Schweizer prahlen seit zwei Jahren mit ihrem „Vierwoldstätttersejalonischgraubendampferactienconcurtengegesellschaftsbureau“, sie sollten aber nicht vergessen, daß zehn vollständige Nomina zur Hilfe herangezogen werden mußten, um das vierundsechzigbuchstäbige Monstrum zu erzeugen!

(Ein Salamonisches Urtheil.) Das Ehescheidungs-gesetz in Frankreich gibt den Pariser Blättern zu allerlei gut und schlecht erfundenen Späßen und Schürren Veranlassung. Die folgende Geschichte ist eine der lustigsten. Vor einem Friedensrichter in Paris erscheint ein Ehepaar, um sich nach zehnjähriger Ehe scheiden zu lassen.

„Haben Sie Kinder?“ fragt der Richter. — „Allerdings, mein Herr!“ — „Wie viele?“ — „Drei! Zwei Jungen und ein Mädchen! Und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen! Madame will zwei Kinder behalten, ich aber auch!“ — „Wollen Sie,“ fragte der Richter, „sich beide mit meiner Entscheidung zufriedengeben!“ — „Oui, Monsieur!“ rufen Beide. — „Wohlan! Sie warten beide, bis ein viertes Kind kommt! Dann hat Jedes von Ihnen zwei Kinder, und ich werde bestimmen, wie sie vertheilt werden sollen!“ — Das Ehepaar fügt sich und der Richter hört nichts wieder von ihnen. Endlich, nach mehr als zwei Jahren, begegnet er dem Gatten. — „Eh bien, Monsieur! Wie sieht es?“ — „Ach, Herr Richter, von einer Trennung kann jetzt noch nicht die Rede sein!“ — „Noch nicht?“ — „Nein!“ — „Weshalb?“ — „Es waren . . . Zwillinge, und nun haben wir wieder fünf Kinder!“

(Flitterwochen.) Im Seebade an der Küste der Normandie. Eine junge Frau am Arme eines ebenso jungen Mannes trifft einen

ihren Bekannten. „Ah, Gräfin, was machen Sie hier?“ — „Ich verleihe hier meine Flitterwochen.“ — „Und Ihr Gatte?“ — „Ist in London.“

Theater.

Hermannstadt, 25. August.

Die Aufführung von Friedrich Schiller's „Kabale und Liebe“ fand gestern vor ausverkauftem Hause statt. Die Physiognomie der dichtbelegten Räume war nicht die gewöhnliche, denn der weitaus größere Theil des Publicums hatte sein Contingent von auswärtig, das heißt aus der Reihe der Festgäste erhalten. Die Besetzung der Rollen war bis auf die der Lady Milfort = Fr. Ernestine Pakal und Präsident Walter = Herr Boda (im Vorjahre) eine neue. Die Leistung des genannten Künstlerpaares stand der in der vorigen Saison nicht nur nicht nach, sondern war womöglich noch abgerundeter und durchgreifender; das bewiesen die vielfachen Hervorrufe. — Neu besetzt war die Rolle des Ferdinand mit Herrn Felix; er spielte mit flammendem Ungestüm und, wo es anging, mit liebenswürdiger Einfachheit; er mußte hinzureißen und zu gewinnen; ich meinerseits kam aus dem Pöbel heraus, so oft wurde er vor die Klampe gerufen. — Eine sympathische Louise war das stets vollendete Fr. Lessing, bei deren Spiel in den leidenschaftlichen Ergüssen keine künstlichen Pausen vorkommen; zumal in der Scene mit Lady Milfort war ihr Spiel von zündender Wirkung; dies gab sich durch stürmischen Hervorruf kund. — Den Musikus Müller gab Herr Kamauf; er hatte die Lader in dem außergewöhnlichen Auditorium auf seiner Seite; ob Schiller mit der beiführenden Lauge, in der die Kernsprüche dieser bürgerlichen derben Natur gekost sind, einen Heiterkeitserfolg im Auge hatte, darüber mag ich jetzt keine Betrachtungen anstellen; die Darsteller hatten gestern mit seltenen Factoren zu rechnen und ich will mit deren Geschmack nicht rechten, um keinen Vermuthstropfen in die Feststimmung zu träufeln, obgleich manche naive Züge im Auditorium die Befürchtung nahe legen konnten, es werde sich ein Warnungsruf vernehmen lassen, Louise möge die Limonade nicht trinken, weil die Flüssigkeit vergiftet sei. Meine diesfällige Befürchtung erwies sich als abjolut überflüssig. — Die Rolle des Wurm war einem Darsteller anvertraut, in dessen Atern kein Intrigantenblut rollt; schon die Gesichtszüge verriethen keinen Bösewicht. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Arad, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Morgen beginnen die Waffenübungen.

Wien, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät reist am 28. d. Abends nach Arad, trifft dort am 29. d. Früh ein, reist am 3. September von Arad nach Ungarn, wohnt hier den Cavalleriemänövern bei, begibt sich am 6. September nach Wien und kehrt am 9. September mit den fremdländischen Deputationen nach Ungarn zu den Schlußmännern zurück.

Paris, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) In Marseille sind seit gestern 18, in Toulon 9, in sonstigen Ortshäfen 37 Personen an der Cholera gestorben.

Rom, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten drei Tagen kamen in den inficirten Provinzen 108 Cholera-Erkrankungs- und 58 Cholera-Todesfälle vor.

Spezzia, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Die Cholera ist ganz plötzlich nach einem heftigen Gewittersturm ausgebrochen; es kamen 70 Erkrankungen vor, wovon 48 tödtlichen Verlauf hatten.

Shanghai, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Das Arsenal von Fuschu wurde gestern nach dreistündigem Bombardement seitens der französischen Flotte zerstört; sieben chinesische Kanonenboote versanken, zweien gelang es, zu entkommen; die französische Flotte blieb intact.

Marktbericht.

Kronstadt, 23. August. Weizen, schönster per Seltoliter fl. 5.90, Halbfrucht fl. 4.60, Roggen, schönster fl. 3.80, Gerste, schönste fl. 3.80, Hafer, schönster fl. 1.80, Futtermehl fl. 4.60, Hirse fl. 5.60, Hauben fl. —, Erbsen fl. 9.—, Linsen fl. 9.50, Finken fl. 7.—, Erdäpfel fl. 1.—, Rindfleisch per Kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schafschmalt fr. 32.

Lotto-Ziehung

vom 23. August.

Emesbar: 9 63 16 14 83.
Wien: 23 55 89 15 5.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Dilettanten-Vorstellung.

Montag den 25. August:

Unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Dorn'schen Theater-Gesellschaft.

Zum Vortheile des allgemeinen Frauenvereins der evang. Landeskirche A. B.

Zum unabweislich letzten Male:

Die Flanderer am Alt.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von M. Albert.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. August 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.75	Ung. Brämien-Lose	114.75
Ung. Goldrente 4%	81.80	Reichregulirungs- u. Szeged-Lose	116.—
Papierrente	88.75	Deherr. Staatsanleihe in Papier	80.50
Eisenbahn-Anleihen	142.25	Deherr. Staatsanleihe in Silber	81.40
Döb. I. Emission St.-Döblig.	96.25	Deherr. Goldrente	103.50
„ II. „	118.50	1867er Staats-Anleihen	135.—
„ 1876er Staats-Döblig.	102.—	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	380.—
Grundentlastungs-Döblig. 101.	101.—	Ung. Creditbank-Actien	308.30
Grundentl.-Döblig. mit Verlos. 101.	101.—	Silber	—
Emes-Baranter Grundentl.-Döblig. 101.	101.—	R. f. Ducaten	5.74
betto betto mit Verlos. 101.	101.—	20 Francs-Stücke	9.64
Siebenb. Grundentl.-Döblig. 101.	101.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.50
Kroat.-Slavon. „	100.—	London (für reimonatl. Wechsel)	121.60
Ung. Weizengeht-Döblig. „	92.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. August 1884.

Ung. Goldrente	122.—	Ungarische Brämien-Lose	114.75
4percentige Goldrente	92.—	Reichregulirungs- u. Szeged-Lose	115.90
5percentige Papierrente	88.85	Deherr. Staatsanleihe in Papier	80.70
Ung. Eisenbahn-Anleihen	142.20	Deherr. Staatsanleihe in Silber	81.55
Döb. I. Emission St.-Döblig.	96.80	Deherr. Goldrente	103.60
„ II. „	113.50	1867er Staats-Anleihen	134.25
„ 1876er Staats-Döblig.	101.90	Deherr.-ungarische Bankactien	384.—
Grundentlastungs-Döblig. 101.10	101.10	Ungar. Creditbank	305.25
Grundentl.-Döblig. mit Verlos. 101.	101.—	Deherr. Creditactien	308.40
Emes-Baranter Grundentl.-Döblig. 101.	101.—	R. f. Ducaten	5.75
Tem.-Ban. Grund.-Döblig. mit Verlos. 101.	101.—	20 Francs-Stücke	9.65
Siebenb. Grundentlastungs-Döblig. 101.	101.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.50
Kroat.-Slavon. „	100.—	London	121.60
Weizengeht-Döblig. „	93.75	Deherr. Papierrente 5%, steuerfrei	95.55

